

Vielheit sieht, und diese wieder in Universum und Mensch als „explicatio“ der Einheit, als „Teilhabe des Endlichen am Unendlichen“, so gipfelt auch seine politische Theorie im Wunsch, dem Reiche zum Siege zu helfen, zu der Einheit, in der die Vielheit eines bloßen Staaten- und Territoriensystems überwunden wird.

M. K.

Else Hocks, Pius II. und der Halbmond. Freiburg i. Br. 1941, Herder; VI u. 229 S. Im Tatsächlichen auf das grundlegende Werk von G. Voigt und die neueren Arbeiten von Vansteenberghe, Kallen und Buyken gestützt, zeichnet H. das Bild des „Poeten“ Enea Silvio, des Kardinals Piccolomini, des von seinem Amt und der Arbeit für den Türkenkrieg verzehrten, doch der neuen Sprachkunst und der neu empfundenen Natur offen bleibenden Papstes Pius II. in einer sauberen, beschwingten, gelegentlich den apologetischen Stil streifenden Sprache. Das mit Proben der Fresken Pinturicchios geschmückte Buch beweist, daß eine geschichtliche Gestalt vor ihrem Hintergrund dem vielberufenen „breiteren Leserkreis“ nahegebracht werden kann, wenn geschickte Darstellung etwas aus den Quellen macht, und daß es der Misch- und Mißform einer sogenannten, die Überlieferungslücken mit „Psychologie“ ausfüllenden „Historie“ nicht bedarf, die neuerdings R. Wahl zwischen „Historik“ und Roman zwingen möchte. Höhepunkte der Erzählung sind das fünfte, dem Kongreß von Mantua (1459) und das sechste, dem päpstlichen Bekehrungsbrief an den Sultan (1461) gewidmete Kapitel. Ein glücklicher Kunstgriff läßt im ersten Kapitel den Papst, der während des Kongresses in S. Maria delle Grazie Erholung sucht, die Kräfte bedenken, mit denen sein Kreuzzugseifer zu rechnen hatte: Malatesta und Piccinino, Ferrante und die Anjou im Streit um Neapel, die Franzosen, die deutschen Fürsten, den Kaiser, die Republiken, den kreuzzugsbegeisterten Philipp von Burgund. Im andern Kapitel drängt sich das ganze 15. Jh.: nicht schlechthin „realpolitisch“ faßbar im Dualismus von Idee und Wirklichkeit, von Alt und Neu, vielmehr gezeichnet vom ebenbürtigen Streit der unaufhaltsamen Idee des Staates und der mächtigen universalen Gedanken, erlebt es den Bekehrungsversuch des Papstes am Sultan und seine theoretische Grundlegung in der Cribratio Alcoran des Nikolaus von Cues. Man konnte kaum an die Verwirklichung des Vorhabens glauben und ging doch daran weil man an die Ecclesia glaubte. Wie aber die Idee körperlos, so ist das Volk führerlos: ergreifend das Strömen und Rückströmen der fürstlicher Führung entbehrenden Kreuzfahrermassen nach und von Ancona, wo den Papst vor der Ausreise im Jahre 1464 der Tod ereilt. Er wollte selbst ausziehen: so wiederholt das Jahrhundert im kleinen das MA. überhaupt. Wie einst die kaiserliche Führung der Welt durch eine päpstliche ersetzt war, so folgt einem Siegmund, dem Vogt des Konstanzer Konzils, der Kreuzzugspapst Pius wie ein letzter Zusammenfasser der ma. Welt: im Renaissanceschema so wenig zu verstehen wie der Kusaner. Die Zahlen der zusammengepredigten Kreuzfahrer - 3000 aus Lübeck, „einige Tausend Bürger (!) aus Krakau“ - wie viele Einwohner hatten diese Städte? - dürften übertrieben sein.

Straßburg.

H. Heimpel.

Hermann Heimpel, Das Verfahren gegen Peter von Hagenbach zu Breisach, 1474. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Strafprozesses (Zs. f.